

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur 6. Auflage	V
A. Einführung	1
B. Der Irrtum	3
I. Vorbemerkung	5
1. Eine größere Gefahr, als die Lüge	5
2. Praktischer Umgang mit dem Irrtum	6
a) Risikoabschätzung	6
b) Irrtum und Vernehmung	7
3. Verhältnis von Irrtum und Lüge	7
4. Gang der Darstellung	8
II. Begriffe und Grundlagen	8
1. Reiz und Empfindung	8
a) Reizschwellen	9
b) Unterschiedsschwellen	9
2. Wahrnehmung als Vorgang	9
a) Als Zeuge eine Fehlkonstruktion	9
b) Wiedergabe von Tatsachen als Schlussfolgerung (Kausalattribution)	10
c) Wahrnehmung und vorhandene Schemata	11
3. Das Gedächtnis	13
a) Sensorisches Gedächtnis	13
b) Kurzzeit- oder Arbeitsgedächtnis	14
c) Langzeitgedächtnis	15
d) Vergessen	15
III. Wahrnehmungsfähigkeit	16
1. Sinnesorgane und ihre Grenzen	16
a) Das Auge	16
b) Das Ohr	18
c) Andere Sinnesorgane	18
2. Einfluss der körperlichen Verfassung	19
a) Ermüdung	19
b) Alkoholisierung	19
c) Sonstige bewusstseinsverändernde Substanzen	20
3. Qualität des Reizes und Reizkonstellation als Wahrnehmungschance ..	20
a) Stärke	21
b) Abstumpfung, Veränderung und „Gradual Change Blindness“	21
c) Umgebung und Kontrast	21
d) Neuheit	22
e) Beschränkte Simultankapazität	23
4. Gesetze der Gestaltpsychologie	24
a) Das Gesetz von Figur und Grund	24
b) Das Gesetz der guten Gestalt	25
c) Gruppierungsgesetze	26
IV. Wahrnehmungsverfälschung	26
1. Befindlichkeit der Aussageperson	27
a) Körperliche Verfassung	27
b) Innere Verfassung	27

VII

Inhaltsverzeichnis

2. Wahrnehmung als gesteuerter Vorgang	28
a) Aufmerksamkeit und Interesse	28
b) Erfahrung	28
c) Erwartungshorizont (Vorurteil)	29
d) Hof- oder Haloeffekt	30
3. Einfluss der Motivation	31
a) Motivation steuert die Wahrnehmung	31
b) Quellen der Motivation	31
V. Erinnerungsfehler	34
1. Übernahme ins Langzeitgedächtnis	34
a) Begünstigende Faktoren	35
b) Störende Faktoren	36
c) Spezielle Formen von Handlungen	38
d) Qualität der Erinnerung in Abhängigkeit von ihrem Gegenstand	40
2. Deformationen des Gespeicherten	40
a) Verblassungstendenz	41
b) Anreicherungstendenz	41
c) Verschmelzung/Kontamination	42
d) Nach- oder Fehlinformationseffekt	43
e) Suggestion und „falsche Erinnerungen“	45
f) Abwehrmechanismen	46
VI. Fehler in der Wiedergabesituation	49
1. Missverständnisse	50
a) Missverständnisse auf Seiten der Aussageperson	50
b) Missverständnisse auf Seiten der Vernehmungsperson	51
2. Gedächtnisverschluss (Inkadenzphänomen)	51
3. Auslassungen und Ergänzungen	51
a) Auslassungen	51
b) Ergänzungen	52
4. Erinnerungsschätzungen	53
a) Schätzprobe	53
b) Hofeffekt	53
c) Leichte Beeinflussbarkeit	54
d) Besonderheiten einzelner Größen	54
VII. Interkulturelle Aspekte	55
C. Die Lüge	57
I. Vorbemerkung	59
II. Persönlichkeit der Aussageperson; Glaubwürdigkeit und Glaubhaftigkeit	60
III. Körpersprache, psychophysiologische und neuropsychologische Ansätze, künstliche Intelligenz	61
1. Körpersprache	61
2. Psychophysiologische Verfahren: Der „Lügendetektor“	63
a) Funktionsprinzip	63
b) Einsatz vor Gericht?	63
3. Neuropsychologische Ansätze	65
4. Künstliche Intelligenz	66
IV. Motivation	67
1. Keine Lüge ohne Motiv	67
a) Kleinigkeiten können genügen	67
b) Für den einen eine Mücke, für den anderen ein Elefant	67
c) Motivationsanalyse	68

2. Typische Motivlagen	69
a) Die „selbstlose“ Lüge	69
b) Arbeitsverhältnis	69
c) Bier ist dicker als Blut	70
d) Gruppenvorurteile – Gruppensolidarität	71
e) Peinlichkeit	71
f) Das Gefühl, nicht mehr zurückzukönnen	71
g) Folgenberücksichtigung	72
h) Rache	73
V. Inhaltsorientierte Glaubhaftigkeitsanalyse	73
1. Das Konzept der inhaltsorientierten Glaubhaftigkeitsanalyse	74
a) Die Undeutsch-Hypothese als Grundlage	74
b) Die zwei Elemente der inhaltsorientierten Glaubhaftigkeitsanalyse	74
c) Rechtsprechung	76
2. Grundlagen und Rahmenbedingungen der merkmalsorientierten Aussageanalyse	79
a) Warum gibt es Glaubhaftigkeitsmerkmale?	80
b) Aussageanalyse bei Irrtum, insbesondere bei Suggestion	83
c) Notwendige Voraussetzungen	85
d) Warn- und Fantasiesignale	86
e) Übertragung von Parallelerlebnissen	88
f) Fehlende Trennschärfe	89
g) Aussageentstehung und -entwicklung	89
h) Gesamterlebnis – Teilerlebnis	91
i) Gefahr von Hofeffekten: Wer einmal lügt	92
j) Trainierbarkeit	93
k) Besonderheiten bei der Behauptung traumatischer Erlebnisse?	93
l) Bildung und Zuschnitt von Glaubhaftigkeitsmerkmalen	96
m) Aussagetüchtigkeit	96
3. Inhaltsbezogene Realitätsmerkmale	96
a) Detailkriterium	96
b) Individualitätskriterium	100
4. Strukturelle Kriterien	104
a) Strukturgleichheit	104
b) Nichtsteuerungskriterium	109
c) Homogenität	110
d) Konstanz/Inkonstanz	112
5. Richtig und falsch: Eine Gegenüberstellung	117
a) Prototyp einer falschen Aussage	117
b) Prototyp einer wahren Aussage	118
VI. Zwischen Irrtum und Lüge	119
1. „Aufgehängte“ Unwahrheit	119
2. Überzeugungstäter	119
3. Die „blinde Lüge“	119
4. Nichts gesagt ist nicht gelogen	120
D. Prinzipien der Sachverhaltskonstruktion	121
I. Denken in Alternativen	121
1. Ausgangspunkt	121
2. Formulieren unterschiedlicher Arbeitshypothesen	122
3. Perspektivwechsel	123

Inhaltsverzeichnis

II. Die einzelne Aussage	124
1. Qualität der Realitätsmerkmale und Beweiskraftabschätzung	124
a) Aussageanalyse	124
b) Beweiskraftabschätzung?	124
2. Kompetenzanalyse	125
3. Motivation	126
4. Ausschluss anderer Fehlerquellen	126
a) Anfälligkeit für Irrtümer	126
b) Suggestion	127
III. Gesamtschau und Kontrollkriterien	128
1. Mehrere Aussagen	128
2. Vergleichskriterium	130
a) Koordinatensystem	130
b) Harmonie und Disharmonie im Koordinatensystem	130
c) Fragwürdigkeit von „Fix“-Punkten	131
3. Alternativenkriterium	131
a) Vollständigkeit der favorisierten Erklärungshypothese	131
b) Einzige Erklärungshypothese	132
E. Beweislehre	135
I. Grundsätze der Beweislehre	135
1. Das Beweismaß	135
a) Verschiedene Beweismaße im Gesetz	135
b) Beweismaß für Urteilsfindungen	136
c) Zivilprozess	136
d) Beweismaßreduzierung de lege ferenda?	137
2. Besonderheiten im Verwaltungsgerichtsprozess	137
3. Das Beweismaß im Strafprozess	140
4. Freie Beweiswürdigung	140
a) Persönliche Gewissheit	140
b) Objektive Tatsachengrundlage	142
II. Indizienbeweis	143
1. Indizienbeweis als Regelbeweis	143
a) Unmittelbarer Beweis	143
b) Mittelbarer Beweis	144
2. Beweiswürdigung beim Indizienbeweis	145
a) Indiztatsache und Haupttatsache	145
b) Beweiswert des Indizes	145
c) Belastungswahrscheinlichkeit	149
d) Mehrere Indizien	152
e) DNA-Analyse	157
f) Beweiswürdigung ohne bekannte Häufigkeiten	160
III. Wahrscheinlichkeitstheorie	162
1. Stand der Wissenschaft	162
2. Bayes-Theorem	163
a) Grundgedanke des Theorems	163
b) Formel des Theorems von Bayes	164
3. Vertiefung der mathematischen Fragen	166
a) Indiz und bedingte Wahrscheinlichkeit	166
b) Beweiskraft des Indizes	167
c) Merkmalswahrscheinlichkeit bei mehreren Indizien	168
d) Tabelle Anfangswahrscheinlichkeit und Beweiskraft	171
e) Theorem von Bayes in Wissenschaft und Rechtsprechung	171

F. Allgemeine Vernehmungslehre	173
I. Vorbemerkung	176
II. Grundlagen	176
1. Das Ziel der Vernehmung	176
2. Ungelogen	177
a) Analysefähigkeit und Basisrate	177
b) Motiv- und Kompetenzerforschung	178
c) Gezielte Effektverstärkung?	178
3. Unverfälscht: Irrtumsrisiken und Suggestion	181
a) Irrtumsrisiken	181
b) Suggestion	182
4. Typische Risiken	182
a) Anwendung allgemeiner Lügen- und Glaubhaftigkeitsstereotype	182
b) Selbstbestätigungseffekt	183
c) Weitere unbewusste Entscheidungsregeln („Heuristiken“) und Verzerrungen	185
d) Die Vernehmung unter Einsatz von Bild-Ton-Übertragung	188
III. Vorbereitung der Vernehmung	189
1. Aktenstudium und -aufarbeitung	190
a) Aktenkenntnis	190
b) Aktenaufarbeitung; Personenblatt	190
2. Planung der äußeren Umstände	191
IV. Die Vernehmungsperson	192
1. Acht Regeln für die Vernehmungsperson	192
a) Erste Regel: Kontaktsuche	192
b) Zweite Regel: Freundlichkeit	193
c) Dritte Regel: Interesse haben und zeigen	194
d) Vierte Regel: Lob	195
e) Fünfte Regel: Selbstöffnung	195
f) Sechste Regel: Geduld	196
g) Siebte Regel: Verständlichkeit	197
h) Achte Regel: Kompetenz ausstrahlen	200
2. In Alternativen denken	203
V. Vor der Vernehmung zur Sache	204
1. Warm werden: Beziehungsaufbau	204
2. Belehrung	205
3. Vernehmung zur Person	207
VI. Vernehmung zur Sache	207
1. Der Bericht	207
a) Freier Bericht als zentrales Erkenntnismittel	208
b) Reden lassen	208
c) Aktives Zuhören	210
d) Hilfestellung	211
e) Fehlerliste	211
2. Das Verhör	212
a) Hohe Fehleranfälligkeit	212
b) Störungen unterbinden	212
c) Gedächtnisverschluss (Inkadenzphänomen)	213
d) Beharrungstendenz	214
e) „Othello-Fehler“	214
f) Rollenspiel beim Verhör?	215
3. Gegenüberstellung	215

Inhaltsverzeichnis

VII. Fragetechnik – Die Kunst, richtig zu fragen	216
1. Grundlagen	216
a) Qualitäten einer guten Frage	216
b) Unverstandene Fragen	217
c) Nichtwissen erlauben	217
d) Zunehmende Verengung	217
2. Frageinhalte	218
a) Nicht unnötig Assoziationen wecken	218
b) Keine negativen Erwartungen erkennen lassen	218
c) Personenbezogen fragen	218
d) Nur eine Frage stellen	218
e) Einfache und eindeutige Fragen	219
f) Abmildernd fragen	219
g) Keine vorwurfsvollen Fragen	219
h) Ablenkungsfragen	220
i) Skizzen	221
3. Fragetaktik	221
a) Keine Informationen preisgeben	221
b) Fragen nicht begründen	222
VIII. Fragetypen	222
1. Filterfrage	222
2. Offene Fragen	223
a) Leerfrage	223
b) Anstoßfrage	223
c) Auswahlfrage (Multiple-Choice-Frage)	223
3. Geschlossene Fragen	224
a) Alternativfrage	224
b) Ja-/Nein-Frage	225
c) Suggestivfrage	225
d) Voraussetzungsfrage	226
e) Gegensatz-/Konträrfrage	227
f) Unmöglichkeitsfrage	227
g) Herausforderungsfrage	228
h) Sondierungsfrage	228
i) Rangierfrage	229
4. Testfragen	229
a) Situations-/Umgebungsfrage	229
b) Thema-Wechsel-Frage	230
c) Weitere Testfragen	231
IX. Das Komplott	232
1. Die Geschichte von Susanna im Bade	233
a) Das Todesurteil gegen Susanna	233
b) Daniel entlarvt das Komplott	233
2. Der Weg zur Komplottaufdeckung	234
a) In Alternativen – und damit an ein Komplott – denken	234
b) Kontaktverhinderung	236
c) Detail- und Situationsfragen stellen	237
d) Vorbereitung der Vernehmung	239
3. Ein Komplott wird vorbereitet	240
4. Typische Komplottlagen	241
X. Besondere Vernehmungsmethoden	241
1. Kognitives Interview	242
a) Zurückversetzen in den Wahrnehmungskontext	243

b) Erzählen aller Details	243
c) Wiedergabe der Ereignisse in anderer Reihenfolge	243
d) Wechsel der Perspektive	244
e) Verbessertes kognitives Interview	244
f) Kognitives Interview und Lüge	245
2. Mehrkanalmethode	245
3. Zick-Zack-Verhör	246
XI. Interkulturelle Vernehmung und Vernehmung mit Dolmetscher	247
1. Körpersprachliche Unterschiede und sonst abweichendes Verhalten ...	247
a) Typische Abweichungen	247
b) Wirkung und Abhilfe	248
2. Verhältnis zu staatlichen Institutionen	248
a) Bedeutung	248
b) Berücksichtigung	249
3. Sprachbarriere und Vernehmung mit Dolmetscher	249
a) Wirkungen der Sprachbarriere	250
b) Vernehmung mit Dolmetscher	250
4. Identifikation von Angehörigen anderer Ethnien	253
XII. Die Vernehmung (möglicherweise) traumatisierter Aussagepersonen	253
1. Inhaltliche Schonung?	253
2. Umgang mit der Aussageperson	254
G. Besonderheiten der Vernehmung im Strafverfahren	255
I. Die Vernehmung des Beschuldigten	256
1. Rechtliche Grundlagen	258
a) Überblick	258
b) Beschuldigteneigenschaft	258
c) Förmliche Vernehmung	259
d) Ablauf der Vernehmung	259
2. Technik und Taktik der Vernehmung	262
a) Beschuldigt heißt noch nicht schuldig	262
b) Motive für die Lügen Unschuldiger	263
c) Vernehmung als gemeinsamer Rekonstruktionsprozess	264
d) Bestätigungsvernehmung	264
e) Vorbereitung der Vernehmung	264
f) Drei Grundsätze der Beschuldigtenvernehmung	266
g) Zweiteilung der Vernehmung: Erst Bericht, dann Verhör	270
h) Fragetechnik	270
3. Geständnis	272
a) Confessio non est regina probationum	272
b) Wege zum Geständnis	274
c) Vernehmungstaktiken	276
d) Prüfung der Glaubhaftigkeit des Geständnisses	283
e) Echtes Geständnis	286
f) Falsches Geständnis	288
g) Widerruf des Geständnisses	301
II. Personenidentifizierung	303
1. Einführung	306
2. Rechtliche Grundlagen	307
3. Zeugen-, Täter- und Situationsfaktoren	307
a) Beweiswert	307
b) Zeugenfaktoren	309
c) Täter- oder Stimulusfaktoren	312
d) Situative Faktoren	312

Inhaltsverzeichnis

e) Kontrollvariablen	314
f) Beurteilungsvariablen	315
4. Personenbeschreibung	316
a) Schwierigkeit der verbalen Rekonstruktion	317
b) Freie Beschreibung und Verhör mit Merkmalsrastern	317
c) Beschreibung der äußeren Erscheinung	318
d) Zusammenhang zwischen Personenbeschreibung und Wiedererkennen	318
e) Personenbeschreibung durch Kinder	319
5. Wiedererkennen	319
a) Vorausgehende Lichtbildvorlage	319
b) Wahlgegenüberstellung	321
c) Wahllichtbildvorlage	325
6. Stimmenidentifizierung	327
a) Stimmengedächtnis	327
b) Für die Stimmenidentifizierung wichtige Faktoren	327
c) Akustische Gegenüberstellung	329
III. Der Polizeibeamte als Zeuge	329
1. Polizeibeamter und Strafverteidiger	330
2. Der Polizeibeamte als Augenzeuge	331
a) Bonus: Erfahrung, Aufmerksamkeit, Interesse	331
b) Malus: Vorverständnis, Routinegeschehen, Berufsehre, Gruppenkonformität	331
c) Gruppen-Erinnerung	334
3. Vernehmung des Ermittlungsbeamten	334
a) Befragungstaktik	334
b) Filterfragen stellen	335
c) Der Staatsanwalt ist für Ermittlungsfehler verantwortlich	336
4. Worauf sollte der Verteidiger achten?	337
a) Gründliche und ausgewogene Tatsachenermittlung	337
b) Sachleitung durch den Staatsanwalt	338
c) Vernehmungen lege artis	339
d) „Checkliste“ für Vernehmungsprotokolle	340
IV. Der anonyme Zeuge	341
1. Die anonyme Zeugenaussage in der Rechtsprechung	341
a) Rechtsprechung des BGH	341
b) Rechtsprechung des BVerfG	342
2. Folgerungen für die Beweiswürdigung	343
a) Prüfung der Glaubhaftigkeit der Aussage	343
b) Bestätigung durch andere Umstände	344
c) Vernehmung per Videokonferenz	344
V. Der „Opferzeuge“	345
1. Vernehmung des „Opferzeugen“	346
a) Vernehmung im Vorverfahren	347
b) Vernehmung in der Hauptverhandlung	348
2. „Aussage gegen Aussage“	351
a) Anforderungen des BGH an das trichterliche Urteil	352
b) Teilglaubhaftigkeit	354
H. Protokollierung	357
I. Protokollierung auf Grundlage der Zivilprozessordnung	357
1. Protokollierung durch das Gericht	358
a) Unvermeidliche Schwächen	358
b) Praktische Hinweise	359

2. Vorläufige Aufzeichnung in Ton oder Bild und Ton	361
a) Vorteile unmittelbarer Aufzeichnung	361
b) Nachteile	361
c) Empfehlung	364
II. Vernehmungsprotokoll in Strafsachen	365
1. Rechtliche Voraussetzungen	365
a) Aktenkundigkeit	365
b) Tonaufnahme- und Videoprotokoll	366
2. Inhaltliche Anforderungen an das Protokoll	367
a) Zweiteilung der Vernehmung widerspiegeln	367
b) Geständnis	368
c) Vermerk über Vorgespräch	368
3. Praxis der Protokollierung	369
a) Empirische Untersuchungen	369
b) Die wichtigsten Protokollierungsfehler	370
Sachregister	373